

# Frühlingsgrüsse aus Guatemala

Franziska Zenhäusern schreibt, wie eine Walliserin als Direktorin einer Schule in Guatemala landet



Guatemala ist ein faszinierendes Land. Blick auf den Atitlansee.

Fotos zvg



Franziska Zenhäusern mit ihren Schulkindern.

## «Meine» Schule

Eine multikulturelle  
Ausbildung vermitteln

Die Geschichte der Schule ist sehr interessant. Sie wurde vor siebzehn Jahren von ein paar ausländischen Eltern gegründet, die eine englischsprachige Ausbildung für ihre Kinder wollten. Dieselben Eltern hatten aber auch ein starkes Sozialbewusstsein und wollten einheimische Familien unterstützen. Der Belgier Robert Muller arbeitete zur selben Zeit als Vize Generalsekretär (Assistant Secretary-General) der UN und war weltweit seit Jahren als Vater der globalen Schulung (Erziehung – global education) bekannt. Die Gruppe entschied sich deshalb, seine Philosophie und seine Lehrpläne («World Core Curriculum») für die Schule zu adoptieren. Weltweit gibt es bis heute über 20

unabhängige Robert-Muller-Schulen, die alle danach streben, aus ihren Schülern verantwortungsvolle Weltbürger (global citizens) zu machen ([www.robertmuller.org](http://www.robertmuller.org)).

### Seit 1990

Die Schule wurde 1990 rechtlich als uneigennützig eingetragene Elternvereinigung geschrieben und 1994 vom guatemaltekischen Erziehungsdepartement offiziell anerkannt. Bis heute ist die Schule in den Händen der Elternvereinigung mit einem fünfköpfigen Elternrat im Vorsitz. Das heutige Ziel der Schule ist, internationalen wie auch einheimischen Kindern eine multikulturelle Ausbildung zu vermitteln und die Führungskapazität der Mayas zu fördern.



Blick in den Klassenunterricht in «meiner» Schule.

Foto zvg

pr) Seit einem Jahrzehnt lebt die Brigerin/Büchlerin Franziska Zenhäusern in den Staaten. Nach der Matura – unschlüssig über die Studienrichtung – packte sie erst mal ihre Koffer für ein Austauschjahr in Amerika. Wie das Leben so spielt, blieb sie gleich jenseits des Grossen Teichs.

Was sie in diesem Jahrzehnt erlebt, studiert und in welcher Funktion sie heute als Schuldirektorin in Guatemala tätig ist, beschreibt und rapportiert sie uns mit Text und Bildern. Die «Frühlingsgrüsse» aus Guatemala verbindet sie mit einer Bitt um eine Spende für ihre Schule. Die mehrseitige Ausführung fassen wir nachfolgend für unsere Leser/innen zusammen.

### Ohne Osterhasen

«Seit drei Jahren feiere ich Ostern in Guatemala, ohne Osterhasen, ohne Eiersuche. Der Ostermontag ist der Höhepunkt des guatemaltekischen Frühlings. Der Frühling meldet sich hier nicht mit Schneeglöckchen und gelben Forsythien. Ein bisschen Sehnsucht nach der Heimat kommt da schon mal auf. Aber nun zum Thema, wie hat es eine Walliserin nach Guatemala verschlagen?

### Mit 20 Lenzen ab in die Staaten

Ich konnte mich nach der Matura für keine Studienrichtung entscheiden. Deshalb packte ich, kaum zwanzig geworden, zwei Sporttaschen und zog für ein Austauschjahr in die Vereinigten Staaten. Nach einem Jahr im Musiktheater-Programm eines kleinen Colleges zog mich nichts in die Schweiz zurück. Ich genoss die Freiheit und die «Leben und leben lassen»-Sichtweise in meinem Umfeld viel zu sehr, auch war ich stark vom Reisefieber befallen. Ich beschloss also in den Staaten zu bleiben und Englischlehrerin zu werden. Damit würde ich auch meine Reisen finanzieren können.

### Sprachen, das A und O

Der Bewerbungsprozess war zeitaufwendig und schwierig, aber schlussendlich hatte ich die Wahl zwischen ein paar guten Universitäten in der Region von Boston. Ich entschied mich für die Boston University, weil sie die grösste pädagogische Fakultät hatte. Mein Studienprogramm war auf Amerikaner ausgerichtet, die Ausländerkinder in den Staaten unterrichten wollten. Da die Fakultät stark sozialwissenschaftlich engagiert ist, wurden Lehrer zum zweisprachigen Unterricht ausgebildet (in meinem Fall Englisch und Spanisch) und nicht nur zu Englischlehrern. Die Idee dieses Konzepts ist, dass die Schüler so ihre Muttersprache beibehalten und mit dem Unterrichtsstoff nicht zurückfallen, während sie eine neue Sprache erlernen.

### Aus dem Austauschjahr – ein Jahrzehnt

Nach Abschluss meines Studiums erfuhr ich am eigenen Leib, wie schwierig es ist, als Ausländerin eine Stelle zu finden. Niemand wollte sich auf den Papierkram der Arbeitserlaubnis einlassen. Schlussendlich hatte ich aber Glück und fand eine Stelle in einer grossen, öffentlichen Schule ausserhalb von Boston. Als einzige Lehrerin in dieser Abteilung leitete und entwickelte ich das zweisprachige Programm für diese Schule, basierend auf den neusten wissenschaftlichen Studien in diesem Bereich. Da mich die Entwicklung und Durchführung im internationalen Erziehungswesen und die Entwicklungshilfe faszinierten, bildete ich mich an der Harvard University parallel zu meiner Arbeit in dieser Richtung weiter. So wurde also aus einem Austauschjahr ein Jahrzehnt und es wurde Zeit, mich nach einer neuen Herausforderung umzusehen.

### Uni, viele Reisen und mancher Job

Während meiner Lehrertätigkeit reiste ich viel und im Sommer fand ich Jobs im Ausland. Eine dieser Reisen führte mich 2002 an den Atitlansee in Guatemala. Die magische Schönheit des Sees und die Freundlichkeit der einheimischen Mayas nahm mich in ihren Bann und ich wusste, das ich eines Tages hierher zurückkehren würde.

### Die Koffer abgestellt

Nach Hunderten von fruchtlosen Bewerbungen in der Entwicklungshilfe («Wie viele Jahre Erfahrung im Kongo haben Sie?») fand ich schlussendlich meine jetzige Stelle als Direktorin der Robert Muller LIFE School in Panajachel. Da ich das Dorf, die Umgebung und die Sprache schon ein wenig kannte, fiel die Entscheidung leicht, meine Koffer hier abzustellen.

### Leben in Guatemala

Die Sonne scheint in Panajachel jeden Tag, und die Temperatur

sind zwischen 15 und 25 Grad. Die Regenzeit dauert von Mai bis Oktober, das heisst, es regnet in dieser Zeit fast jeden Nachmittag ein wenig. Die Guatemalteken nennen diese Zeit «Winter». Zu dieser Zeit ist alles wunderbar grün und die exotischen Blumen (Orchideen, Bougainvillea usw.) sind in voller Blüte.

### Hier Hotel-, dort Gassenleben

Was einem hier sofort auffällt, ist, dass das Leben sich viel langsamer abspielt. Panajachel hat elftausend Einwohner, viele davon sind jedoch in kleinen Weilern verstreut. Es ist aber auch die drittgrösste Touristen-destination in Guatemala (nach Tikal und Antigua) und hat deshalb viele Hotels, Restaurants und Läden. Die meisten Leute im Dorf leben entweder vom Tourismus oder vom Export von handgewebenen Textilien. Zwei Gassen weg vom Rummel sieht das Leben aber schon ganz anders aus. Die meisten Häuser sind aus Adobe oder Zementblöcken mit Wellblechdächern und Erdböden. Hühner, Hunde und Kinder spielen heiter zusammen im Hof oder auf der Strasse.

### 700 Franken Lohn als Schuldirektorin

Während der Woche bin ich meistens zu Fuss unterwegs. Wenn ich nicht meine üblichen zwölf Stunden arbeite, gehe ich auf dem Bauernmarkt einkaufen, Feilschen ist ein Muss! Für die Wochenendausflüge nehme ich entweder mein Motorrad oder springe auf die Ladefläche eines Pickups. Vielfach bleibe ich aber hier und genieße den See, schwimme, fahre Kayak, wandere oder gärtne. Mit den 700 Franken, die ich hier als Direktorin einer Schule monatlich verdiene, lässt es sich eigentlich wunderbar leben. Wo sonst könnte ich mir ein eigenes Häuschen mit Garten leisten? Reisen ins Ausland oder Familienbesuche im Wallis sind aber natürlich mit diesem Einkommen nicht möglich.



Zwischendurch auch mal mit dem Chicken-Bus im Land unterwegs.

### Auf Spenden angewiesen

Jedes Jahr werden drei bis fünf Stipendien an die vielversprechendsten einheimischen Kinder vergeben. Die Schule besteht zurzeit zu 67 Prozent aus Indigenas (einheimische Mayas), 18 Prozent Einwanderern, neun Prozent Gemischten, und sechs Prozent Ladino-Guatemalteken. 44 Prozent der Schüler erhalten finanzielle Unterstützung. Wegen dieses hohen Betrags ist die Schule finanziell auf die Grosszügigkeit von Spendern und Sponsoren abhängig. Diese zu finden, ist ein Grossteil meiner Arbeit – um diesen Kindern hoffentlich eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Die Arbeit ist sehr hart, aber dank den leuchtenden Augen der Kinder, der starken Beteiligung der Eltern und den sehr engagierten Lehrern ist es eine grosse Freude, jeden Tag zur Arbeit zu kommen.

### Fulltime-Job

Da wir eine kleine Schule sind, ist meine Aufgabe dementsprechend vielseitig. Lehrer anstellen und fördern, Lehrpläne erstellen, Zahlungen machen, PR, finanzielle Unterstützung suchen, Toiletten reparieren, Musik und Schwimmen unterrichten, unterrichten wenn jemand krank ist, Sitzungen mit Eltern organisieren, Anlässe planen, Website kreieren, Bücher und Material bestellen – das sind nur ein paar Beispiele einer endlosen Liste meiner täglichen Tätigkeiten.

### Das Wallis vermisste ich sicher, aber...

Ja, manchmal vermisste ich das Wallis schon – vor allem die Familie und Freunde, die Fasnacht, das Skifahren, die Sprache, das Trockenfleisch, den Käse und den Geruch von Heu. Aber ich genieße und schätze mein Leben hier in Guatemala sehr und bin sehr stolz auf meine Schule und Schüler. Falls Sie der LIVE School helfen wollen – ich wäre sehr stolz, aus meiner Heimat Unterstützung zu erhalten und heisse auch alle willkommen, die sich hier vor Ort ein Bild machen wollen!

### Ich wüsche ew alle ganz eine schöne Frielig!»

Spendenkonto:  
Raiffeisenbank Büchen  
Kto-Nr.: 20-644-89  
Konto Josef Zenhäusern, Vermerk Guatemala  
Website:  
[www.geocities.com/lifeschool\\_director](http://www.geocities.com/lifeschool_director)  
E-mail: [lifeschool\\_director@yahoo.com](mailto:lifeschool_director@yahoo.com)